

# Aufbruch in die Internationalität

## Exemplarische Forschungsleistungen an der KFUG

Eine Gesellschaft ohne genaue Kenntnis ihrer gegenwärtigen wissenschaftlichen Kapazitäten und Leistungen ist außerstande, ihre kulturelle Position in der heutigen Welt realistisch zu sehen. Wird die Frage nach bekannten österreichischen Beiträgen

zum wissenschaftlichen Fortschritt gestellt, so kann diese von vielen nicht immer sofort beantwortet werden. Künstler und Spitzensportler haben in Österreich meist einen größeren Bekanntheitsgrad als Experten der Wissenschaft.

Dennoch, Österreichs Wissenschaftler genießen Weltruf. Ein Autorenteam um den ehemaligen Wissenschaftsminister Hans Tuppy nahm 30 "exemplarische" Spitzenforscher unter die Lupe (Aufbruch in die Internationalität. Exemplarische Forschungsleistungen in Österreich, Wien 1989.); darunter befanden sich auch drei Forscher, die an der KFUG tätig sind.

### Empirische Sozialforschung

Obwohl die Sozialwissenschaften, insbesondere die empirische Sozialforschung, in Österreich relativ spät institutionalisiert wurde, liegen bereits eine Vielzahl von interessanten Ergebnissen vor. Univ.-Prof. Dr. Max Haller, vom Institut für Soziologie, untersuchte Klassenstrukturen und Mobilität in fortgeschrittenen Gesellschaften und machte unter anderem die Österreicher zu einem Thema der Sozialforschung. Läßt sich steigende Arbeitslosigkeit durch höhere Mobilität bekämpfen? Wie sind in Österreich berufliche Positionen definiert? Wie sehen Karriereverlaufsmuster im Vergleich mit anderen Staaten aus? "Ergebnisse der empirischen Sozialforschung", so bemerkt Prof. Haller, "wollen sie eine methodisch anspruchsvolle und zugleich politikrelevante Darstellung und Analyse des sozialen Wandels einer Gesellschaft bieten, müssen auf Daten beruhen, die für international vergleichende Analysen fruchtbar gemacht

werden können oder einen Vergleich zwischen unterschiedlichen Zeiträumen in der Entwicklung einer Gesellschaft ermöglichen." Die "Aufklärungsfunktion" von sozialwissenschaftlichen Expertisen über gesellschaftliche Zustände und Tatbestände sind allgemein unumstritten und in Bereichen der Politik und Interessensvertretung sehr geschätzt.

### Röntgenkleinwinkelforschung

Em. Univ.-Prof. Dr. h.c. mult. Otto Kratky vom Institut für Physikalische Chemie, heute einer der großen alten Männer in Österreichs Wissenschaft, beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit dem Röntgenstreulicht. Er versuchte herauszufinden, welche Information über die streuenden Teilchen im Streu-licht verschlüsselt vorliegen und stieß damit ein neues Fenster in eine unsichtbare, schwer zugängliche Welt auf. Er begründete die moderne Röntgenkleinwinkelforschung. Anwendungsbereiche der neuen Technik sind heute Untersuchungen von biologisch (und auch medizinisch) wichtigen Makromolekülen und biologischen Strukturen, die aus Molekülen aufgebaut sind.

### Die Substanz "P"

Bekanntlich führte die Evolution tierischer Organismen zu fortschreitend komplizierter gebauten Arten. Das Überleben von Individuum und Art

dieser zwar leistungsfähigeren, aber auch komplizierteren Organismen erfordert eine Vielzahl von "Verteidigungsmechanismen". Bei höheren Tieren und beim Menschen übernahm das Nervensystem immer stärker Abwehrfunktionen.

Univ.-Prof. Dr. Fred Lembeck, Vorstand am Institut für experimentelle und klinische Pharmakologie, erforschte mit seinen Mitarbeitern die Signale, welche über periphere Nerven das Gehirn erreichen, wodurch in weiterer Folge Abwehrmechanismen in vielen Organen gesteuert werden. Das Team zeigte, daß die Nerven, welche Warnsignale vermitteln, diese mit Hilfe von "Neurotransmittern" (Peptide) an Nerven im Zentralnervensystem weiterleiten. Vorrangige Bedeutung hatte zunächst ein als "Substanz P" bezeichnetes Peptid, zu dem inzwischen weitere Peptide gekommen sind. Man kennt die Struktur dieser Peptide und kann sie in Mengen von milliardstel Gramm nachweisen, ihre Freisetzung aus den Nervenenden messen, mit pharmakologischen Mitteln ihre Abgaben aus den Nerven beeinflussen. Dadurch wurde es möglich, die Funktion dieser Nerven genau zu analysieren und ihre Mitwirkung bei Streß oder Schmerz zu definieren.

Diethard Suntinger

## Zahlscheininskription mit Hindernissen

Mit einer computergesteuerten Zahlscheininskription wollte die KFUG ihren Hörern heuer erstmals den zeitraubenden Weg in die Evidenzstelle ersparen. Rund 25.000 Hörer erhielten per Post einen Zahlschein, der gleichzeitig als Inskriptionsschein dienen sollte. Zunächst hat diese studentenfremdliche Aktion aber mehr Schwierigkeiten als Erleichterungen eingebracht. "Das Interesse war denkbar

gering, und von den wenigen eingelangten Zahlscheinen war ein Drittel falsch ausgefüllt", berichtet Johann Blaickner, der die Studienabteilung leitet. Nachdem Ende August auch die Medien über diese Misere berichtet hatten, trat laut Blaickner eine leichte Besserung ein. Bis Ende September wurden in der Evidenzstelle knapp 8.000 zurückgekehrte Erlagscheine registriert; der Anteil der unbrauchbaren

Rückmeldungen hat sich auf zehn Prozent verringert. Fazit von Blaickner: "Für den Anfang liegen wir gar nicht schlecht. Die Aktion wird nächstes Semester fortgesetzt." Die Frist für die Zahlscheininskription endete am 20. Oktober; bis 27. Oktober war noch die Inskription am Evidenzschalter möglich.

Ernst Sittinger